

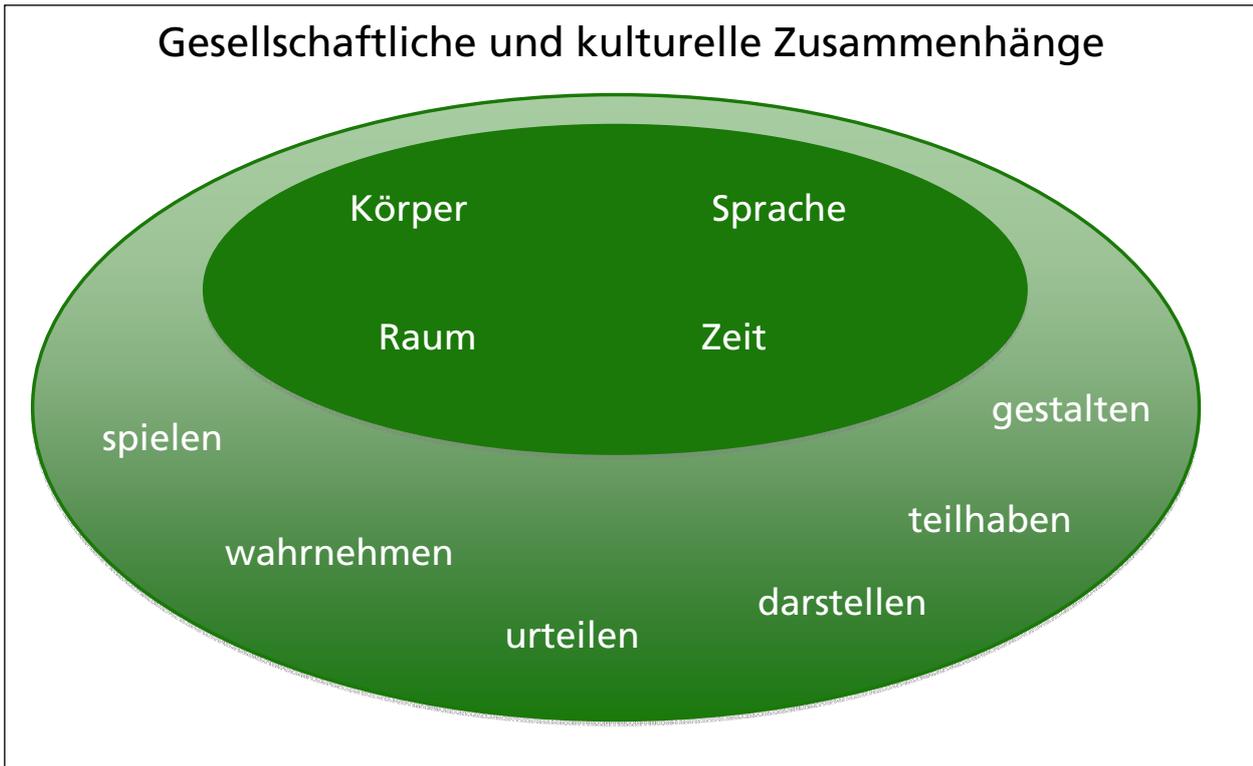
# Lernplan



## Lernplan

Im Folgenden wird ein eng am LehrplanPLUS orientierter Lernplan für das Fach Theater vorgestellt. Da dieser kein Genehmigungsverfahren durchlaufen hat, ist er nicht verbindlich, sondern dient der Orientierung. Entwickelt wurde er vom Arbeitskreis für die Handreichung. Um ihn sprachlich vom gültigen Lehrplan abzugrenzen, wird er hier als „Lernplan“ bezeichnet. Vorgestellt wird zunächst das Kompetenzstrukturmodell mit Gegenstandsbereichen und Prozessbezogenen Kompetenzen. Dem schließen sich die Kompetenzerwartungen (*Fachlehrplan*) übergreifend für die Jahrgangsstufen 5 und 6 an.

### Kompetenzstrukturmodell Theater



### Gegenstandsbereiche und Prozessbezogene Kompetenzen

#### Gegenstandsbereiche:

##### Körper

Die Schülerinnen und Schüler stellen im Spiel eine bestimmte Haltung oder eine spezifische Person dar. Der Körper wird auf der Bühne zum Ausdrucksträger. So sind auch scheinbar einfache Handlungen auf der Bühne nicht mehr selbstverständlich, alltägliche Bewegungen und auch Sprechen müssen, um tragfähig für eine Bühnensituation zu sein, neu erlernt werden. Geistige und körperliche Beweglichkeit stehen im Zentrum der theatralen Grundlagenarbeit und werden in Übungen trainiert. Ein geschützter Raum unterstützt die sensible Selbst- und Fremdwahrnehmung, Hemmungen werden abgebaut und das Selbstbewusstsein gestärkt. Der Körper ist der Sitz der Stimme, die neben der Sprache auch Töne und Geräusche artikuliert.

##### Raum

Theater findet zwischen Akteuren und Zuschauern in einem gemeinsamen Raum statt. Das Spiel braucht Raum und gestaltet sich maßgeblich über einen bewussten Umgang mit ihm. Die Darsteller positionieren sich und handeln im Raum. Schon durch einfache gestalterische Eingriffe, z. B. mit Objekten, Kästen oder Abgrenzungen entsteht ein Bühnenbild, das das Spiel maßgeblich beeinflusst. Diese Veränderungen des leeren Raumes unterstützen die Imagination, geben Orientierung und setzen Spielimpulse. Spielorte können sehr unterschiedliche Voraussetzungen haben, eine Schulbühne bietet zur Inszenierung die technischen und gestalterischen Voraussetzungen wie Licht, Akustik und flexible Montagemöglichkeiten. Es können aber auch andere Orte zur temporären Bühne werden, wie Treppenhäuser, Fahrradkeller, ein Pausenhof oder auch der öffentliche Raum. So wird der Begriff Bühne in diesem Lehrplan auf alle Raumsituationen angewendet, in denen Theater stattfindet.

## Zeit

Zeit ist ein elementares Gestaltungsmittel auf der Bühne. In zeitlich strukturierten Bewegungen, Tanz und in chorischen Elementen erleben die Schülerinnen und Schüler die rhythmische Kraft von Text und Musik. Sie entwickeln dabei ein Gespür für das richtige Timing und trainieren Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit als wichtige Voraussetzungen für das gemeinsame Theaterspiel. Auch Zeit wird im Theater gespielt, die reale Zeit und die gespielte Zeit können stark voneinander abweichen. Zeitsprünge, Zeitlupe und Zeitraffer, Szenenwechsel oder eine Erzählerfigur lenken die Zeiterfahrung des Zuschauers und darüber hinaus die gesamte Dramaturgie. In der gemeinsamen Vorbereitung auf einen Aufführungstermin hin lernen die Schüler das zuverlässige Einhalten von Verabredungen und die Konzentration auf ein als wichtig empfundenes Ereignis. Das Erlebnis einer Vorführung führt zu der wertvollen Erfahrung, dass ein Geschehen sich in der Zeit intensiv verdichten kann.

## Sprache

Die gesprochene Sprache ist ein wesentliches Gestaltungsmittel der Theaterarbeit. Mit ihr werden zum einen Inhalte transportiert, zum anderen wirkt die Sprache durch Klang, Lautstärke, Geschwindigkeit und Emotion ganz unmittelbar auf das Ausgesprochene sowie auf den Subtext. Sie charakterisiert den Sprecher, beeinflusst aber auch, wie der Sprechende sich selbst erlebt. So gehören zum Sprechen auch das Artikulieren von Geräuschen und Tönen und die nonverbalen Ausdrucksformen von Körper, Gestik und Mimik. Das Ausdrucksrepertoire wird durch die Verbindung von spielerischen Impulsen, körperlichen Aktionen und der sprachlichen Artikulation erworben und stetig erweitert.

## Prozessbezogene Kompetenzen:

### Wahrnehmen

Die sensible Wahrnehmung dessen, was um einen herum geschieht, ist eine entscheidende Kompetenz für das Gelingen aller gestalterischen Prozesse und bildet auch die Grundlage für kooperatives Handeln. Dies schließt Beobachtungen der Öffentlichkeit und der Privatheit ebenso mit ein, wie die von Proben, theatralen Versuchen und Aufführungen. In Übungen erwerben die Schüler eine Haltung, in der sie der Präsenz und dem Handeln anderer hohe Aufmerksamkeit widmen, um darauf zu reagieren und Impulse für eigene Aktionen zu gewinnen. Sie erwerben ein sprachliches Repertoire, um sich über ihre Wahrnehmungen präzise zu verständigen.

### Spielen

Im Spiel werden Ereignisse erlebt, die nicht der Ernstfall sind. Die Schülerinnen und Schüler probieren sich dabei aus und imaginieren, wie es wäre, jemand anders zu sein oder selbst in einer anderen Situation zu sein. Sie stellen sich dabei vielfältige Situationen vor und erleben ihre emotionale Beteiligung dabei. So lernen sie die Bandbreite und Diversität menschlicher Verhaltensweisen und die aus ihnen resultierenden Konsequenzen für das Miteinander kennen. Die Schüler improvisieren miteinander zu bestimmten Impulsen und lernen die Funktion von Spielregeln als notwendig für das Gelingen kennen.

### Gestalten

Die unterschiedlichen Elemente eines Theaterspiels werden zu einem wirkungsvollen Ganzen verbunden. Die Schülerinnen und Schüler setzen dabei vielfältige theatrale Mittel ein und erleben, wie durch den differenzierten Umgang damit das Spiel geformt wird. Jede Gestaltung ist eine Interpretation von etwas Vorhandenem. Das Theaterspiel ist nicht nur selbstbezüglich, sondern wirkt zu einem bestimmten Zeitpunkt auch auf eine Präsentation hin. Im Gestalten von Bewegungen, Texten, Musik und des Raums und im Spielen mit den theatralen Mitteln, mit Wörtern und mit Dingen lernen die Schüler, eigene Wirklichkeiten zu schaffen und diese auch zur Diskussion zu stellen.

### Darstellen

Im Darstellen einer Figur oder einer Rolle gewinnen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Theatererfahrungen. Dabei bringen sie ihre eigenen Gefühle, Überlegungen und ihre Biografie mit ein und machen die Darstellung zu etwas Eigenem. Unverzichtbar im Probenprozess ist ein gewisses Maß an Selbstreflexion, die Selbst- und Fremdwahrnehmung miteinander abgleicht.

### Urteilen

Persönliche Vorlieben sind im Theater oft sehr bestimmend, auf das spontane Gefallen folgt schon rasch ein finales Urteil. Um nicht vorschnell zu urteilen und sich damit einem weiteren Verständnis zu verschließen, wird der durch eine Präsentation initiierte Deutungsprozess strukturiert: das Wahrgenommene wird artikuliert und mit den Wahrnehmungen anderer verglichen. Darauf aufbauend werden die Fragen nach dem Warum einer bestimmten theatralen Form diskutiert.

Gerade im Theaterspiel wird Kritik schnell als Werturteil über die eigene Person aufgefasst. Doch neben der spielerischen Praxis ist die Reflexion der theatralen Ereignisse und des eigenen Tuns entscheidend für den Lernfortschritt. Dieses in einer Lerngruppe zu etablieren setzt Vertrauen und ein offenes Klima voraus.

### Teilhaben

Die schauspielenden Schülerinnen und Schüler gestalten Beiträge für die Schulöffentlichkeit und bereichern so das kulturelle Leben der Schule. Im theatralen Prozess erleben sie sich mit ihren Ideen, ihrem Engagement und ihrer Persönlichkeit als Mitwirkende an einem gemeinsamen Projekt. Das performative Handeln findet im Kontext einer Gruppe statt. Im gegenseitigen Wechselspiel werden Impulse in die Gruppe hinein gegeben und aus ihr heraus empfangen. So entsteht aus der gemeinsamen Arbeit eine Darstellung, die aus dem steten Reagieren auf die Beiträge jedes Einzelnen gewachsen ist. Darüber hinaus nehmen die Schülerinnen und Schüler auch als kritische Zuschauer am lokalen Theaterleben teil und können unter Umständen auch mit Künstlern und Fachleuten vor Ort kooperieren oder an Schultheatertreffen mitwirken. So lernen sie Theater auch in seiner soziokulturellen Bedeutung kennen.

## Kompetenzerwartungen Jgst. 5 und 6

### Lernbereich Raum

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen sich unter einer spielerischen Vorstellung im Raum und regieren auf spezifische räumliche Situationen wie z. B. die Größe oder Offen- bzw. Geschlossenheit des Raums.
- imaginieren räumliche Situationen wie Enge, Weite, Stadtraum oder Natur und stellen diese in Standbildern, Körperhaltungen, Bewegungen und in Wegen dar.
- reagieren auf Spielsituationen und positionieren sich zuschauerbezogen auf einer Bühne.
- positionieren sich in Bezug auf andere Akteure und stellen dabei unterschiedliche Verhältnisse zueinander dar, z. B. Spannungen, Zuneigung und Hierarchien.
- erzählen im Einnehmen unterschiedlicher Positionen im Raum kurze Ereignisse und Handlungen. Durch die Abfolge von Positionen auf einer Bühne stellen sie Konflikte dar.
- bauen mit dem Körper oder mit Elementen wie Kästen und Wänden einfache, auf eine Spielhandlung bezogene Raumsituationen.

### Lernbereich Sprache

Die Schülerinnen und Schüler

- verändern den Ausdrucksgehalt ihrer Stimme durch Lautstärke, Klangfärbung und Artikulation und stellen damit atmosphärische Wirkungen dar.
- äußern elementare Gefühle durch die Modulation ihrer Stimme.
- charakterisieren mit ihrer Stimme und Sprechweise unterschiedliche Typologien von Menschen oder Tieren.
- verbinden unterschiedliche Gänge und Bewegungsabläufe mit artikulierten Tönen und variieren dabei Tempo, Lautstärke und Klang.
- gestalten mit Sprechrhythmus und -tempo einen Text und verbinden dies auch mit körperlichen Aktionen.
- stellen durch die Art der Artikulation ablehnende oder zustimmende Haltungen dar.

### Lernbereich Körper

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen kontrolliert eine neutrale Grundhaltung des Körpers ein, aus der heraus sie in verschiedene Spielsituationen wechseln.
- stellen durch bewusstes Agieren in theatralen Situationen Präsenz her.
- unterscheiden zwischen Mimik und Gestik als körpersprachliche Gestaltungsmittel. Sie reagieren mimisch und gestisch nuanciert auf bestimmte Spielimpulse.
- interagieren mit Partnern, indem sie Bewegungen aufgreifen und weitergeben. Sie agieren gemeinsam mit anderen in Bewegungsabläufen und Choreografien.

- kombinieren Laute, Töne und Sprache mit passenden Körperbewegungen.
- gestalten einfache Handlungsabläufe aus textlichen Vorlagen oder anderen vorgegebenen Inhalten.

### Lernbereich Zeit

Die Schülerinnen und Schüler

- variieren Rhythmus und Tempo ihrer Bewegungen und Sprache, um theatrale Handlungen spannungsvoll zu gestalten.
- reagieren in der Gestaltung von szenischen Abläufen auf musikalische Impulse.
- unterscheiden zwischen Spielzeit und gespielter Zeit, um die Erzählsituation auf einer Bühne zu vergegenwärtigen.
- nehmen Rhythmus, Tempo und Dynamik in Handlungsabläufen wahr beschreiben diese in einfacher Fachsprache.